

# DEUTSCHE MÜNZBLÄTTER

Mitteilungsblatt  
der Deutschen Numismatischen Gesellschaft

Herausgegeben von  
Tassilo Hoffmann und Busso Peus

---

## Neue Folge 13. Band

58. und 59. Jahrgang, 1938 und 1939  
(Nrn. 421—444)

---

Mit 16 Tafeln (Nrn. 180—187 und 193—200), einer Kunstbeilage  
und 79 Textabbildungen

Berlin  
Verlag der „Deutschen Münzblätter“

1940

MONUMENTA GERMANICAE  
HISTORICA  
Bibliothek

(K)

X 212-4

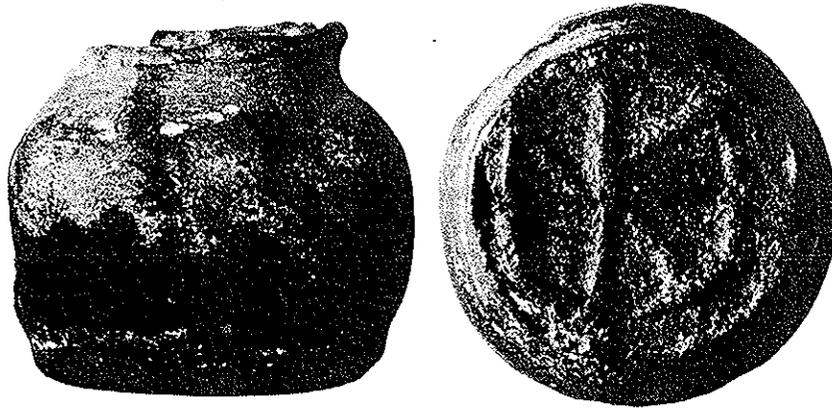
Leider schließt mit diesem Schreiben diese interessante Münzauseinandersetzung zwischen dem sächsischen Kurfürsten und den Grafen von Schwarzburg-Sondershausen. Die Frage, ob der Kurfürst doch noch ihrer Bitte willfahren ist, wird wohl nur ein neuer archivalischer Fund beantworten können.

## Fund Würzburger und Bamberger Denare des 11. Jahrh. aus Kilsheim (Baden).

Von Dr. F. Wielandt, Karlsruhe.

Im März 1936 fand der Bauer Andreas Kachel in Kilsheim im Taubertal im badischen Frankenland anlässlich von Grabarbeiten, die er zur Unterkellerung seines am Kirchberg gelegenen Hauses (Ortsplan Nr. 377) vornahm, ein kleines irdenes Töpfchen mit 37 Münzen, das nach Entfernung des festgemauerten Herdes in der rechten hinteren Ecke des Hauses in einer Tiefe von etwa 70 Zentimetern zutage trat. Der Fund gelangte dank der Bemühungen des Denkmalspflegers, Oberlehrer Seitz, in das Badische Münzkabinett.

Er setzt sich zusammen aus 30 Denaren und 3 Hälblingen des Bischofs Bruno von Würzburg (1034—1045) und 4 Denaren aus Bamberg, von denen mindestens drei dem Bischof Eberhard I. (1007—1040), dem ersten Bischof dieses neugegründeten Bistums, zugehören. Der Fund ist also ziemlich genau in die Mitte des 11. Jahrh. datierbar und damit auch, — was sehr wichtig für die Datierung mittelalterlicher Keramik ist —, das ihn bergende



Töpfchen. Dieses ist nur 4,7 cm hoch, mißt von Rand zu Rand 3,5 cm und an der Bauchung 5,8 cm; der Bodendurchmesser ist 4,5 cm, die durchschnittliche Wanddicke 0,5 cm. Ein größeres Seitenstück ist ausgebrochen, doch ist die Form des Gefäßes dadurch nicht zerstört. Den Boden ziert ein fast seine ganze Fläche bedeckendes radförmiges erhabenes Zeichen, wie es bei frühmittelalterlichen Gefäßen bekannt ist. Die Münzen selbst waren stark oxydiert, doch sind sie im großen und ganzen, obgleich zum größten Teil ganz rohe Gepräge, sehr gut erhalten und nur vier sind etwas ausgebrochen. Ihr Gesamtgewicht betrug in ganz ungereinigtem Zustande 30,025 g, nach der Reinigung in Zitronensäure 22,671 g.

Einige auf das in der nächsten Nummer folgende Verzeichnis bezügliche Bemerkungen seien vorausgeschickt:

Der Stempelschnitt der Münzen ist im allgemeinen derb und roh und nur ganz wenige Stücke sind gut geraten. Bei der Gruppe II (Dbg. 863) ist auf den Vs. überall **Vierschlag** festzustellen, ferner bei den Nr. 3, 9, 17, 23, 30. Die Zeichnung der Portraitzöpfe bei den Gruppen I und II (Dbg. 859 und 863) weist große Verschiedenheit in der Ausführung auf; Nr. 6 ist als feine und gelungene Arbeit zu bezeichnen, wie besonders die Haarbehandlung zeigt, während Nr. 1, 2, 8, 10 schon recht mäßig geraten sind und andere (Nr. 3, 11—13) das Gesicht nur durch flüchtige Striche andeuten. Dem festen, schweren Stempelschnitt von Nr. 15—21 steht die feinere Strichführung auf Nr. 22 und 23 gegenüber, die an die bei den Hälblingen angewandte gemahnt; die betr. Stücke könnten sogar von der gleichen Hand stammen. Als stempelgleich wurden die Nr. 9—13, ferner 25/26 und die Hälblinge Nr. 31/32 festgestellt. Während die ersteren fast genau gleich gewichtig sind (0,71 g), ist der große Gewichtsunterschied bei den beiden stempelgleichen Stücken Nr. 25 und Nr. 26 sehr bemerkenswert, von denen das erste 0,993 g, das zweite 0,713 g wiegt und die beide unversehrt sind. Da sie ziemlich gleichzeitig geprägt sein müssen, zeigt es sich auf diese Feststellung hin als geraten, bei der Datierung nach Gewicht in allen Fällen stets größte Vorsicht walten zu lassen.

Bei den Nr. 15—30 (Dbg. 864) lassen sich einige Unterscheidungen beobachten, die bei Dannenberg nicht gemacht sind. Wir unterscheiden nämlich eine Gruppe mit niederem Portalbogen im Kirchenbild der Rs. mit einer Höhe von rund 3,3 bis 3,5 mm (Nr. 15—22) und eine Gruppe mit hohem Portalbogen, der 4,5 mm hoch ist. Die Stücke mit hohem Portalbogen haben von Dannenberg ebenfalls nicht verzeichnete Punkte, je einen links und rechts der äußeren Säulen der Kirche, in der Höhe des Portalbogens. Diese sind keinesfalls zufällig. Bei Nr. 24 stehen sie zu beiden Seiten der Kirche, bei Nr. 25 ist je einer auf ihrer rechten, bei Nr. 26—28 auf ihrer linken Seite. Da jedoch Nr. 25 mit Nr. 26 stempelgleich ist, schließen sich auch diese beiden dem Typ mit den zwei Punkten an und auch Nr. 27 und 28 sind dafür in Anspruch zu nehmen.

Völlige Neuheiten scheinen die Denare Nr. 29 und 30 aus Würzburg zu sein, von deren Vs. nur das Monogramm Brunos und die Umschriftreste . . . NVS EP zu erkennen sind, und Nr. 37. Dieser Denar, der auf Grund seiner engen Verwandtschaft zu dem Würzburger Denar Dbg. 859 und der Reste der Umschrift . . . BENB. . . (BAMBERG) mit größter Wahrscheinlichkeit dem Bistum Bamberg (Eberhard I.) zuzusprechen ist, stellt einen hier noch unbekannt, Würzburg nachgeprägten Typus dar. Auf die numismatische Abhängigkeit Bamberg von Würzburg hat Dannenberg bereits hingewiesen. Es ist dabei aber bemerkenswert, daß die bekannten ältesten Bamberger Denare stets nur den Patron Georg und nie den Ortsnamen nennen. Dieser erscheint mit dem vorliegenden Stück zum ersten Mal auf einer Münze.

Geschichtlich ist der Fund von außerordentlichem Wert. Denn auch über die Verhältnisse des Geldumlaufs dieser Gegend hat man aus der Zeit, der er angehört, nur wenig Kenntnis. Der Fundort Kilsheim, im Jahr 823 erstmals erwähnt, gehörte dem Bischof von Würzburg, der um das Jahr 1000 die Burg und auf dem Kirchberg eine steinerne Martinskirche erbaute. 1144 erscheint Oddo de Cullesheim als Burgherr, dessen Nachfahren 1225 Burg und Landgut Kilsheim an Erzbischof Siegfried von Mainz abtreten; 1248 an Graf Poppo von Wertheim, später an die Herren von Düren (Walldürren) verpfändet, wird Kilsheim 1292 vom Erzbischof Mainz eingelöst. Die ursprüngliche Zugehörigkeit des Fundortes zu Würzburg macht den Kilsheimer Fund zu einem der in jener Zeit so seltenen Heimatfunde. Über Kilsheim führte die

alte Fernverkehrsstraße von Nürnberg über Würzburg und Tauberbischofsheim nach Frankfurt a. M. und Mainz. Der Fernhandel aber nahm damals die Denare aus den Marktorten als Handelsgeld meist gleich auf und führte sie größtenteils in die Ostseeländer aus. So fanden sich die gleichen Würzburger und zum Teil auch Bamberger Denare in Schatzfunden, die z. B. in Jarocin, Ludwiczce, Labiszyn, Nieder-Landin, Lübeck, Voßberg, Usedom, Stolp, Spanko bei St. Petersburg, Vaalse und in anderen Orten Nord-Europas und in jüngster Zeit einer im fernen Estland gehoben wurden, nur nie in solcher Nähe zur Prägestätte. Daß aber auch im deutschen Inland schon vor der Mitte des 11. Jahrh. trotz des Vorwiegens der Naturalwirtschaft bares Geld im Umlauf war und solches gehortet wurde, dafür spricht der vorliegende Fund.

(Schluß folgt.)

Literatur: H. Dannenberg, Die Deutschen Münzen d. sächs. u. fränk. Kaiserzeit (1876); K. A. Düll, Alt-Külshelm (Tauberbischofsheim 1925); R. Gaettens, Der Fund von Ludwiczce (1934); A. Krieger, Topograph. Wörterb. d. Großh. Baden (1904) 1277 f.; J. A. Schultes, Hist. Schriften I (1798) 119. Über die oben genannten Funde, die Würzburger Denare enthalten, vgl. Z. f. N. IV, 63, V, 23, VI, 155, VII, 148 XI, 294, XXXIV, 111, XXXVI, 91 und Deutsche Mbl. 1936, S. 192 (Schulenburg, Ein estländischer Münzfund) und besonders N. Bauer, Die russischen Funde abendländischer Münzen d. 11. u. 12. Jahrh. Z. f. N. 39 (1929) 1, 40 (1930), 188, 42 (1932/5), 153.

## Vereinsnachrichten.

### Jahresbericht des Vereins der Münzfreunde in Hamburg für 1937.

Bei einem Rückblick auf das vergangene Jahr haben wir zunächst des Mannes zu gedenken, der Anfang August 1937 von uns gegangen ist: Herr Dr. Hans Regula in Harburg, der zu unseren ältesten Mitgliedern gehörte. Etwa dreißig Jahre ist er mit uns, sind wir mit ihm gegangen; wenn nicht gerade dringende Amtsgeschäfte daran hinderten, hat er unsere Sitzungen regelmäßig besucht. Er war uns ein treuer Freund, dem die Beziehung von Mensch zu Mensch höher stand als das Interesse an seiner Münzsammlung, die besonders für Braunschweig-Lüneburg bedeutend war. Ein treues Andenken bleibt ihm bewahrt.

Angesichts der verhältnismäßig geringen Mitgliederzahl unseres Vereins — sie betrug Ende 1937 24 Herren — muß die Beteiligung an unseren Münzabenden als sehr gut bezeichnet werden; das ist immerhin ein Lichtblick, den wir uns auch für die Zukunft wünschen.

Abgesehen davon dürfen zwei Veranstaltungen im Jahre 1937 als besondere Höhepunkte gelten; die erste war der Mai-Ausflug nach Stade, bei welcher Gelegenheit Herr Rechtsanwalt Hertz, der dazu eingeladen hatte, nicht nur die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigte, sondern in seinem behaglichen Heim auch die Münzgeschichte der Stadt an Hand seiner schönen Sammlung erläuterte. — Die zweite war der Vortragsabend unseres jetzt in Gotha amtierenden Mitgliedes Herrn Dr. Hävernich in der November-Sitzung. Wir hörten da viel Interessantes über den Meißner Groschen und seine Nachprägungen. Dieser Abend war ebenso wie die Dezember-Sitzung von 14 Herren besucht. Herr Dr. Hävernich erstattete bei dieser Gelegenheit auch Bericht über die Numismatiker-Tagung in Gotha, an der von uns auch Herr Dr. Bonhoff teilgenommen hat. — Ein dritter wichtiger Abend war die September-Sitzung, in der Herr Dorimann einen unzulänglichen Artikel in einer hiesigen Tageszeitung über die Münze von Altona eingehend widerlegte. Verfasser des Artikels und die Schriftleitung der Zeitung waren dazu eingeladen worden, sind aber nicht erschienen. Der Inhalt des Vortrages wurde dann in einem von der gleichen Tageszeitung erfreulicherweise aufgenommenen Aufsatz wiedergegeben. — Ein Gedanke, die Entwicklung des Münzwesens vom Altertum an aufzuzeigen, wurde vorerst an vier Abenden durchgeführt, an denen das griechische und römische Münzwesen erläutert wurde. Herr Wulff machte den Beginn mit der Darstellung des römischen Münzwesens bis zur Einführung des Denars; es folgten

zwei Abende für die antiken Griechen von der Frühzeit bis zum Hellenismus mit Erläuterungen der Herren Wulff und Bieder; und der vierte Abend galt dem römischen Porträt der Blütezeit. — Ein weiterer besonderer Abend war gefälschten Münzen vom Altertum bis zur Gegenwart gewidmet. — Auch sonst waren zahlreiche Vorlagen zu sehen, an denen sich in erfreulicher Weise beteiligten die Herren Dr. Bonhoff, Dr. Geert Seelig, Dorimann, Baurat Schnuhr, Rechtsanwalt Hertz, Kapitän Knutzen, Kapitän Maas, Schulenburg und Berghaus. — Über neue Münzliteratur unterrichtete uns Herr Schulenburg an wohl sämtlichen Abenden.

Auch für 1938 darf unser Verein auf gute Beteiligung und weiteren Aufstieg hoffen.

Th. Bieder.

### Vereinigung Thüringer Münzfreunde, Abtlg. Ostthüringen (Sitz Gera).

(Vorsitzender: C. Metius, Gera, Küchengartenallee 6.)

Der Vorsitzende Kurt Metius gab einleitend einen kurzen Rückblick über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. Schatzmeister Fritz Lachmann erstattete den Kassenbericht. In 2 Kurzvorträgen behandelte Kurt Metius die Germanenmünzen und die sogenannten „Stielkinder der Numismatik“, als da sind: Rechenpfennige, Tauschmarken für Getreide, Bursarien Marken, Boletten, Jettons, Almosen-geld und Auswurfmünzen; ferner die aus der Zeit der Beirreungskriege stammenden Judenpfennige und Schnepfenheller. Von fast allen Arten konnten interessante Stücke gezeigt werden. — Den Hauptteil des Abends bildeten diesmal die Vorlagen: Kanzleidir. Broßmann brachte eine Jahresabrechnung der Kipper-Münzstätte Lobenstein vom Jahre 1621, woraus man ersehen konnte, wie der damalige Münzmeister Jude Wolf Frömmel gewirtschaftet hatte. Die auf Bültenpapier geschriebene Abrechnung war gut lesbar und stammte von dem Lobensteiner Amtsschösser Albert, der einige Jahre später von Heinrich Posthumus nach Gera berufen worden ist. — Ein Reußischer Talerschein fand ebenso große Beachtung wie das von der Stadt Colberg während der Belagerung 1807 herausgegebene Papier-Notgeld über zwei Groschen unter Königlicher Garantie, sowie einen Groschen und einen halben Groschen.

### Vereinigung Thüringer Münzfreunde, Abtlg. Erfurt.

(Vorsitzender: Apothekenbesitzer G. Paekkel, Erfurt, Viktoriastr. 17.)

Am 11. März sprach Herr Metius aus Gera über: Reußische Ausbeutemünzen und ihre Schicksale. Einst wurden in Thüringen Edelmetalle gewonnen, so in Silberberg bei Niederreinsdorf bei Greiz und in dem Neue-Hofnung-Bergwerk, in dem 10 Mann Beschäftigung fanden (1750—1800 und 1855—58). Schon Ernst der Fromme hatte in Reichmannsdorf bei Saalfeld Gold gewinnen lassen; 1717 bis 1766 betrug hier die Ausbeute 200 Dukaten. Auch in Kursdorf bei Eisenberg, in Schwarzenbrunn und Schalkau suchte man Edelmetalle zu fördern. Die Goldausbeute im Schwarzatal, das im Frühjahr und Herbst am ergiebigsten war, ist bekannt (Goldsthal). Heute gibt es in Deutschland keine Goldförderung mehr; 1900 gab die letzte Goldwäscherfamilie in Speyer ihr Gewerbe auf.

Nächste Versammlung am 8. April im Haus zum Breiten Stein zu Erfurt, C. A. Becker aus Meiningen: Geschichte der Numismatik in Thüringen. St.

### Frankfurter Numismatische Gesellschaft.

(Vorsitzender: Major a. D. A. Koenig, Frankfurt a. M., Liebigstr. 35.)

Versammlungen vom 9. Februar und vom 9. März 1938. Herr E. Lejeune sprach über die Münzen der Grafen von Solms und der Grafen von Isenburg und legte größere Münzreihen aus seiner Sammlung vor. Dr. W. Behagel sprach über Münzen und Medaillen und ihre Bedeutung für die Familiengeschichte.

Nächste Sitzung am Mittwoch, dem 13. April.

Am Sonntag, dem 24. April, veranstalten wir gemeinsam mit der Num. Ges. Mainz-Wiesbaden einen Ausflug nach Bensheim und Lorsch; alles Nähere wolle man in dem Bericht der dortigen Num. Ges. nachlesen. Abfahrt ab Frankfurt 9,09 Uhr (P. Z.) oder 9,36 Uhr (E. Z.). Ankunft in Frankfurt 20,43 Uhr oder später nach Belieben. Rechtzeitige Anmeldung — mit Damen — bis 16. April an Reg.-Rat R. Ohly, Bensheim (Bergstr.), Adolf-Hitler-Str. 69, dringend erbeten. W. Bh.

Er besteht aus drei Goldmünzen, die vor etwa sechs Jahren von einem Bauern beim Pflügen unweit von Höflitz-Plauschnitz (nordöstlich des Städtchens Niemes) gefunden worden sind. Offenbar handelt es sich um einen kleinen Schatz; von irgendeinem Behälter (Gefäß, Beutel oder Schachtel) will der Finder nichts bemerkt haben. Eine dieser Münzen (Abb.) besitzt heute der Juwelier Friedrich Götze in Niemes, die beiden anderen hat er verkauft. Alle drei Münzen sind gleichartig. Artur Stein, Prag, dem das abgebildete Stück vorgelegen hat, hat es als eine Glycerius-Prägung aus den Jahren 473/74 bestimmt. Auf der Vorderseite ist zu lesen: D(ominus) n(oster) Glycerius p(ius) f(elix) Aug(ustus), mit Büste des diademgeschmückten Kaisers. Auf der Rückseite steht: Victoria Augg (Augustorum); der Kaiser ist stehend mit Apfel und Kreuz abgebildet, unter ihm die Legende com(es) ob(ryzi). Durch die Buchstaben RV auf der Rückseite ist als Münzprägestätte Ravenna angegeben.

Die drei Münzen haben nur geringe Abnutzungsspuren. Der Fund legt die Annahme nahe, daß die Niemeser Gegend noch im späten 5. oder frühen 6. Jahrhundert begangen worden ist; und nach der historischen Lage ist dabei doch nur an Germanen zu denken.

Juwelier Götze besitzt noch eine andere Goldmünze aus Nordböhmen; sie ist in Bösig südlich von Niemes gefunden worden, von einer Frau, über deren Glaubwürdigkeit ich genaue Erkundigungen eingezogen habe, mit dem Ergebnis, daß ich keinen Grund sehe, den Fundort anzuzweifeln. Die Münze trägt die Inschrift: D(ominus) n(oster) Zeno perp(etuus) Aug(ustus), mit der Büste des Kaisers auf der Vorderseite; die Rückseite zeigt den Kaiser stehend und das Kreuz haltend sowie die Inschrift Victoria Auggg (Augustorum). Die Münze stammt aus den Jahren 474—491.

Der diesen Funden zeitlich am nächsten stehende Fund stammt aus dem großen germanischen, der Zeit um 500 angehörenden Friedhofe von Tschelakowitz bei Brandeis an der Elbe. In einem Grabe lag dort eine goldene, mit einer Öse versehene Münze des Anthemius, der als weströmischer Kaiser 467 bis 472 regiert hat.

Münzen des 5. Jahrhunderts treten in Böhmen auffallenderweise nur in einem bestimmten Raume häufiger auf. Dieser Raum ist durch die Städte Prag, Tschaslau, Chrudim und Königgrätz ungefähr umschrieben. Dort haben sich offenbar noch bis ins 6. Jahrhundert hinein Germanen gehalten. Das beweist auch der früher genannte Friedhof, der uns diese späten Germanen als offensichtlich wohlhabende Leute vorführt, wie die Grabausstattung beweist. Wenn wir außer Tschelakowitz einen größeren Friedhof aus dieser Zeit in Mittel- und Nordböhmen vorläufig auch noch nicht kennen, deutet doch die früher erwähnte Verbreitung von Münzen darauf, daß der durch sie umschriebene Raum als germanisches Siedlungsgebiet noch in dieser Spätzeit anzusehen ist. Außerhalb dieses Raumes waren bisher aus dem 5. Jahrhundert nur eine Münze des Theodosius II. (408—450) aus Dauba (westlich von Bösig) und je eine des Anastasius I. (491—518) aus Unter-Bautzen bei Jičín und Priedlanz bei Friedland bekannt. Dazu gesellen sich nun die Funde aus Höflitz und Bösig; der Münzbereich ist also erweitert. Außerhalb von ihm kenne ich in Böhmen überhaupt keine Münzen des 5. oder 6. Jahrhunderts. Ob die Münzen aus den fünf letztgenannten Fundorten mit Besiedelung zusammenhängen oder bloß mit Begehung gewisser Weglinien, läßt sich derzeit noch nicht sagen. Hingegen läßt sich wenigstens über die Richtung, aus der diese späten Münzen nach Nordböhmen gekommen sein können, eine Vermutung aussprechen. In Mähren gibt es nämlich einen aus vier Goldmünzen des Justinian (527 bis 565), Anastasius I. und Zeno Isauricus (474—491) bestehenden Schatzfund; er

ist in Pirnitz südöstlich von Iglau zutage gekommen. Weiter sind bei Austerlitz, Göding und Ungarisch-Hradisch Münzen des Weströmers Maiorianus (457—461), des Theodosius II. und des Justinianus gefunden worden; bei Brünn, Austerlitz und Butschowitz liegen außerdem germanische Gräber aus dem Beginne des 6. Jahrhunderts. March- und Thayatal scheinen demnach die Einfallslinien für west- und oströmische Münzen gewesen zu sein, und aus Mähren mögen sie ihren weiteren Weg nach Nordböhmen gefunden haben. Vielleicht hängen alle diese Münzen mit Tributzahlungen der Südwelt an die Germanen zusammen. Bezüglich der in Preußisch-Schlesien gefundenen Goldmünzen aus dem 4. Jahrhundert hat auch M. Jahn an römischen Sold an die hasdingischen Wandalen gedacht<sup>2)</sup>. Bis nach Schweden machen sich in den Münzfunden die Tributzahlungen bemerkbar; das dort häufige Auftreten von Goldmünzen des Theodosius, Leo und Zeno bestätigt die Nachrichten von Subsidiis, die diese drei Kaiser den Goten haben bezahlen müssen. Ein Teil solcher Zahlungen ist offenbar auch nach Mähren und Böhmen gelangt, und zwar auch dort schwerlich in andere als germanische Hände.

<sup>2)</sup> Zu den schlesischen Münzen kommt nun noch ein Solidus des Valentinianus I., gefunden bei Teschen; vgl. Karger, Ein römisches Goldmedaillon aus Ostschlesien (Sudeta 1934, S. 31).

## Fund Würzburger und Bamberger Denare des 11. Jahrh. aus Kilsheim (Baden).

Von Dr. F. Wielandt, Karlsruhe.

(Schluß von Seite 60.)

### Denarfund aus Kilsheim.

Verzeichnis (Abbildungen Tafel 181).

#### Würzburg.

- I. Dbg. 859. Denar ohne Kaiser und Bischofsname. Vs. SC KILIANVS. Kopf des Heiligen nach rechts. Rs. VVIRCEBVRG in Fadenkreis. Kirche mit ringförmigem Fenster, im Giebelfeld meist ein Punkt.
  - \*1. Vs. . . . . IANVS, Kopf des Heiligen wie Dbg. 857 und Gaetens, Ludwische Nr. 204. Haare durch grobe, kammartige Striche angedeutet. Rs. + VVIRC . . . . Kirche. Ausgebrochen. 0,705 g. 17,5 : 18,5 mm.
  2. Vs. SC KIL . . . . großer Kopf n. r. Rs. . V . . C . B . . . Kirche. 0,81 g. 18 : 19 mm.
  3. Vs. keine Schrift zu erkennen, Kopf ganz roh gezeichnet, fast unkenntlich. Rs. . . . . CE . VRG Kirche. Vierschlag. 0,81 g. 18 mm.
  4. Vs. keine Schrift zu erkennen; großes Auge. Rs. . . . . EB . RG Kirche. Vierschlag. 0,79 g. 16,5 : 17 mm.
  5. Vs. . . . . NV . unkenntlich. Rs. VV . . . . . G Kirche. Vierschlag. 0,81 g. 17 : 18 mm.
  - \*6. Vs. + SC . . . . . NVS feines Portrait, leichtes, bewegtes Haar. Rs. + VV . . . . EBVR . Kirche. 0,81 g. 17 mm.
  7. Vs. . C . . . . . rohe Zeichnung des Kopfes. Rs. + . . . . . EBVRG Kirche Ausgebrochen. 0,70 g. 17 mm.

Bischof Bruno 1034/45.

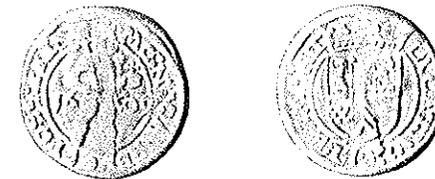
- II. Dbg. 863. Vs. SCS KILIANVS, Tonsurierter Kopf des Heiligen nach rechts. Rs. + BRVNO EPCS, Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. Schrift zwischen Punktkreisen.

- \*8. Vs. SCS XIL . . . VS Kopf; Haare durch Punkte angedeutet.  
Rs. . . NO E . . .  
Vierschlag. 0,70 g. 17 : 18,5 mm.
9. Vs. SCS . IL . . . . Kopf n. r. Rs. BRVNO E . . . Kreuz.  
Vierschlag. Stempelgleich mit Nr. 10—13. 0,71 g. 16,5 : 17,5 mm.
- \*10. Vs. . CS XIL . . . VS Kopf. Rs. B . . NO EPCS Kreuz.  
Vierschlag. Stempelgleich mit Nr. 9, 11, 12, 13. 0,716 g. 18 : 19 mm.
11. Vs. . . . . IAN . . Kopf. Rs. + . . . NO E . CS Kreuz.  
Vierschlag. Stempelgleich mit Nr. 9, 10, 12, 13. 0,715 g. 17 : 18 mm.
12. Vs. . . . . IL . AN . . Kopf. Rs. + B . VNO . . CS Kreuz.  
Vierschlag. Stempelgleich mit Nr. 9, 10, 11, 13. 0,71 g. 18 : 18,5 mm.
- \*14. Vs. . . . X . L . . . . Kopf. Rs. + BRV . . . CS Kreuz.  
Vierschlag. 0,715 g. 18 : 19 mm.
13. Vs. . . . SCS . . . . . Kopf. Rs. + B . . . . EPC . Kreuz.  
Vierschlag. Stempelgleich mit Nr. 9—12. 0,695 g. 16 : 17 mm.
- III. Dbg. 864. Vs. Brunomonogramm, Us. S. KILIANVS zwischen zwei Fadenkreisen. Rs. Kirchenportal mit zwei Stufen, Us. VVIRCEBVRG zwischen zwei Fadenkreisen. Niederer Türbogen.
- \*15. Vs. . KILIAN . . Rs. . . . . CEBVRG  
0,815 g. 17 : 18 mm.
16. Vs. S . . . . N . . Rs. VV . R . . . .  
0,80 g. 17,5 : 18 mm.
17. Vs. . . . . . Rs. VV . . C . . . .  
Vierschlag. 0,80 g. 18 mm.
18. Vs. + . K . L . . NVS Rs. VVIRCE . . RG  
0,704 g. 16,6 : 17,5 mm.
19. Vs. . KILI . . . . Rs. . . . . CEBV . .  
Doppelschlag? 0,82 g. 17 : 18 mm.
20. Vs. . . . . ANVS Rs. V . . RCE . . . G  
0,80 g. 18 mm.
- \*21. Vs. S KILIANV . Monogramm: BRVON (!)  
Rs. VVIRCEBVRG derbe, deutliche Zeichnung.  
Ausgebrochen. 0,90 g. 18 mm.
- \*22. Vs. . . ILIA . . . Monogramm BRVON (!)  
Rs. VVIR . . . . G feiner Stempelschnitt wie bei Nr. 31—33.  
0,804 g. 17 : 18 mm.
- \*23. Vs. Monogramm verprägt. Rs. VVIR . . . . .  
Vierschlag. 0,705 g. 18 mm.
- IIIa. Dbg. — (zu Nr. 864). Hoher Portalbogen, beiderseits der Kirche je ein Punkt, sonst wie II. Auch nur rechts und nur links sichtbarer Punkt.
- \*24. Vs. + S KILI . NVS  
Rs. VVI . CEBVRG Je 1 Punkt beiderseits der Kirche in Höhe des Portalbogens.  
0,805 g. 16,5 mm.
25. Vs. . K . . IA . . S Rs. . . IRC . . . . . 1 Punkt rechts der Kirche.  
Stempelgleich mit Nr. 26. 0,993 g. 18 mm.
26. Vs. S K . . IANVS  
Rs. V . . CEBVRG 1 Punkt links der Kirche. Wie Gaetens, Ludwizsca 205.  
Stempelgleich mit Nr. 25. 0,713 g. 18 mm.
27. Vs. S . I . . . . . Rs. . . . . CEBVRG 1 Punkt links der Kirche.  
0,705 g. 18,5 mm
28. Vs. + . . ILIA . . . Rs. . . . . . RG 1 Punkt links der Kirche.  
0,814 g. 18 : 18,5 mm.
- IIIb. Dbg. — (zu Nr. 864). Vs. Brunomonogramm; die Umschrift endet auf . . NVS EP (sic!), so daß man KILIANVS vermuten möchte; dann allerdings wäre das EPiscopus auf das Monogramm BRVNO zu beziehen. Ein Doppelschlag oder eine Überprägung, die bei Nr. 30 möglich sind, scheiden bei Nr. 29 aus. Rs. Kirche wie Dbg. 864.

- \*29. Vs. S . . . . . NVS EP Rs. . VIRCE . . . . . Vierschlag auf Rs.  
0,705 g. 17 : 18 mm.
- \*30. Vs. undeutlich, verprägt. Die Zeichnung auf der Vs. ist als das verderbte Brunomonogramm anzusehen, umso mehr, als die Rs. die Kirche Dbg. 864 zeigt. Das Stück gehört zu dem unbekanntem Typus Nr. 29. Vs. Vierschlag! Rs. . . IRC . . . . .  
0,90 g. 17 : 18 mm.
- IV. Dbg. 865. Hälblinge zu Dbg. 864. Vs. Monogramm  $\int$  S Us. SCS KILIANVS. Rs. VVIRCEBVRG Kirchenportal.
31. Vs. ICS . I . . ANV . Rs. . . IR . . . . .  
Stempelgleich mit Nr. 32. 0,208 g. 12 : 13 mm.
- \*32. Vs. IC . . . . . ANVS Rs. . . . RCEBVR .  
Stempelgleich mit Nr. 31. 0,396 g. 14 : 15 mm.
33. Vs. . . . . ILI . NVS Rs. V . . RCEBVRG  
0,403 g. 13,5 : 14 mm.
- Bamberg, Bischof Eberhard I. 1007—1040.
- V. Zu Dbg. 1653. Vs. Kopf, mit einem Käppchen bedeckt, nach rechts, Us. GE-ORGIVS, außen herum Fadenkreis. Rs. Zweitorige breite Giebelkirche in Fadenkreis ohne Umschrift.
- \*34. Vs. GEOR . . . . Rs. Kirche mit zwei Portalen, auf dem Dach keine Bögen.  
0,906 g. 18 mm.
- \*35. Vs. . . . ORI $\omega$   
Rs. Kirche mit zwei Portalen (wie Dbg. 1653 a), in denen je 1 Punkt.  
0,795 g. 17 : 18 mm.
- \*36. Vs. GORIVS . Kopf wie Dbg. 1653 b.  
Rs. Kirche mit zwei Portalen; auf dem Dach Bögen wie bei Dbg. 1653 b.
- VI. Dbg. —
- \*37. Vs. unkenntlich. Kopf? Umschrift SP . . . . . (rückwärts gesehen wohl Überreste von GEORIU $\omega$ )?  
Rs. Tempel wie Dbg. 859 (Würzburg) mit ringförmigem Fenster. Die Umschrift zwischen den Fadenkreisen läßt deutlich . . BENB . . erkennen und dürfte als BABENBERG zu ergänzen sein, zumal bei der großen Verwandtschaft der Bamberger mit den Würzburger Typen. Das Stück ist bis jetzt unbekannt.  
Gewicht 0,705 g. Größe 16 : 17,5 mm.

### Ein verschollener Dukat der Possidierenden Fürsten aufgefunden.

Von Alfred Noß.



Jüngst ist ein bisher unbekannter Dukat der Possidierenden Fürsten mit der Jahreszahl 1609 aufgetaucht. Er sieht folgendermaßen aus:

Vs. Ein gekrönter Geharnischter in Schrittstellung von rechts. Die Rechte schultert ein Lilienzepfer, die vorgestreckte Linke hält einen Reichsapfel. An der linken Hüfte hängt ein schräg gestelltes Schwert. Das Gesicht ist bartlos, die Krone scheint die geschlossene kaiserliche zu sein. Zwischen den Füßen eine verwichene Rosefette. Im Felde rechts und links 16 = 09 Zwischen Kerbkreisen: MO : NO : AVRE = POSS : PRIN